Litteratur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **19 (1898)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die *zur Durchsicht für die Aufnahme eingesandten Publikationen* werden gleichzeitig für die Abfassung des Textteiles der *II. schweizerischen Armenstatistik* benutzt, und wäre es daher sehr erwünscht, wenn solche dem Bureau überlassen würden. *Immerhin wird alles, was zurückerbeten wird, sofort und in unbeschädigtem Zustande retourniert werden.*

Es liegt natürlich in erster Linie auch im Interesse derjenigen, welche sich mit dem Armenwesen beschäftigen, wenn alle ihre litterarischen Erzeugnisse in der Bibliographie figurieren, und namentlich ist es für die Presse von hoher Bedeutung, wenn sie zeigen kann, dass sie diesem wichtigen Gebiet die volle Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Mit vollkommener Hochachtung!

Namens der Centralkommission für schweiz. Landeskunde,
Der Präsident:
Dr. **Guillaume.**
Der Sekretär:
Prof. Dr. **J. H. Graf.**

NB. Falls Behörden, Vereine oder Anstalten kein litterarisches Material besitzen, wird um Zustellung der bezüglichen Erklärung (Beilage), zur Führung einer genauen Kontrolle durch die Bearbeiter, *gebeten.*

Litteratur.

Nationale Ausgabe von Jeremias Gotthelfs ausgewählten Werken. *II. Teil.* Nach dem Urtext herausgegeben von Professor **O. Sutermeister,** mit cirka 300 Illustrationen von *A. Anker, H. Bachmann, H. Gehri, P. Robert, E. Burnand* und *B. Vautier.* Vorwort von alt Bundespräsident Dr. *E. Welti.* 25—27 Lieferungen zum Subskriptionspreis von *Fr. 1.25,* für *Nicht*-Subskribenten *Fr. 2.* Verlag von *F. Zahn,* Chaux-de-Fonds.

Ein Werk, das jeder Volksfreund mit ungeteilter, inniger Freude begrüssen muss, ein *Familienbuch* in des Wortes schönstem Sinn, ein grossartiges Denkmal schweizerischer Geisteskraft! Wir begrüssen das Erscheinen dieser *unerreicht dastehenden Gotthelfausgabe* namentlich auch aus *religiösen* und *ethischen* Gründen. Ein Grosses vollbringt, wer es versteht, wahrhaft veredelnde Lektüre unter unserem Volke zu verbreiten, dass sie allerwärts in Fleisch und Blut übergeht.

Und meisterlich versteht das die bestbekannte Verlagsbuchhandlung Zahn in Chaux-de-Fonds. Wir waren schon des öftern erstaunt, unsern Gotthelf in dem neuen herrlichen Gewand bei einfachen Leuten zu finden, wo wir ihn nicht vermuteten. Und das ist in unsern Augen von *unberechenbarem Segen.* In unseren Tagen mit ihrer überstürzenden Hast, ihrem aus dem Kampf ums Dasein herausgebornen, vorwiegend materiellen Streben, mit ihrer Vielgeschäftigkeit auf Kosten des Innenlebens, thut es wahrlich not, dass das ewig unruhige, nach Frieden sich sehnende Menschengemüt um so nachdrücklicher auf den Quell hingewiesen werde, aus dem „kein Dürstender vergebens trinkt", und dass wir alle nicht des stärkenden Hochfluges unseres Geistes ermangeln. Und da ist denn Gotthelf ein rechter Führer und Seelenarzt. Er kennt das Leben in seinen geheimsten Tiefen, er geht den wunderlichsten Stimmungen des Herzens liebreich nach, er steigt hinunter in die schaurigsten Abgründe der Schuld und auf die Höhen seligster Freude hinauf, er malt alle die Kleinigkeiten und Einseitigkeiten, durch welche die Menschen einander oft so thöricht das Leben verbittern, aber was immer er schildere — durch alles hindurch schimmert die leuchtende Perle seines gotterfüllten Gemütes, aus den Tönen allen klingt heraus der eine tiefe Ton des Friedens, den er selbst im Herzen trug und den er allem Volke ins Herz hineinpflanzen möchte. Trostreicher hat wohl selten ein Schriftsteller geredet vom Gottvertrauen, hinreissender keiner von der wahren Liebe, erschütternder keiner von der Qual des Sündenschmerzes. Es ist gesunde, ungekünstelte, aus dem Innern herausquellende Religiosität, als deren begeisterter Verfechter Gotthelf auftritt, eine Religiosität, vor deren erhabener Reinheit der Spott der Halbbildung verstummen muss, vor der aber auch alle Heuchelei und alles blosse Schwärmen, das nicht zu sittlichem Handeln kräftigt, gerichtet ist.

Gewiss wird die *grossartige, ganz unschätzbare Illustration* des Werkes den Gotthelfschen Schriften eine Verbreitung sichern, wie der Dichter selbst es wohl niemals geahnt hat. Schon an und für sich ist diese Illustration, bestehend in den schönsten *Meisterwerken nationaler Kunst,* nicht genug zu begrüssen, denn wahrlich nicht gering denken wir von dem veredelnden Einfluss des Schönen, das ja ebenfalls aus den Regionen der Gottheit stammt. Nun darf auch der bescheidene Mann aus dem Volke sich laben an den herrlichen Gebilden künstlerischer Phantasie, reiner wird dadurch sein Empfinden werden, empfänglicher sein Sinn für ideale, harmonische

Lebensgestaltung. Wir wissen es den Künstlern Dank, dass sie dem Geist des Dichters solch unerreichten Ausdruck gegeben und ihr grossartiges Können in den Dienst des Volkes gestellt haben. Unlöslich sind fortan mit dem Namen Gotthelfs auch die glänzenden Namen *Anker, Bachmann, Gehri, P. Robert, Burnand* und *Vautier* verbunden!

Eine genaue Prüfung des Werkes ergiebt, dass Professor *Sutermeister* in der Bereinigung des Textes eine überaus glückliche Hand gehabt hat. Der ursprüngliche Text ist keineswegs beinträchtigt, sondern bei getreuester Wiedergabe nur insoweit gekürzt, als es für das Verständnis des heutigen Geschlechtes absolut erforderlich schien.

Was man von einem *Volksbuch* fordern darf, das leistet diese Gotthelfausgabe über alle Erwartung: sie ist *ungemein billig.* Da fordert denn das Ausland für die Prachtwerke, mit denen es uns überschwemmt, ganz andere Preise! Das Schweizervolk wird es dem hochstrebenden Verleger Dank wissen, dass er ihm die Erwerbung dieses kostbaren Schatzes so leicht macht. — Die *Gratisprämie,* bestehend in dem herrlichen Wandbild: „*Der Ehekontrakt*“ von *Anker* im Wert von Fr. 15, wird die Freude und der Stolz jedes Hauses werden, wo der neue Gotthelf seinen Einzug hält.

Das Juliheft der **„Pestalozzi-Studien“** (Liegnitz, Verlag von Karl Seyffarth) enthält die Dokumente über den von der preussischen Regierung 1810 zu Pestalozzi zur Ausbildung fürs Lehrfach gesandten Theologen *Patzig;* ferner Aktenstücke aus dem Nachlasse des helvetischen Ministers *Stapfer,* dabei eine Note von *Pestalozzi* über seine Methode, und einen Brief *Krüsis,* des ersten Mitarbeiters Pestalozzis, mit welchem derselbe das Institut in Burgdorf gründete; endlich die Fortsetzung des Albums des Enkels Pestalozzis.

Die Pestalozzi-Studien bedürfen noch sehr der Teilnahme der Lehrerschaft; sie haben jetzt noch nicht 300 Abonnenten. Ich will gern aus eignen Mitteln aufwenden, was ich kann, schliesslich könnte es mir aber doch zu viel werden. Ich wende mich deshalb an alle deutschen Lehrervereine mit der freundlichen Bitte, zu helfen, dass dem Vater Pestalozzi in diesen Studien ein weiteres Denkmal des Dankes gesetzt werde. Es ist noch sehr viel Material vorhanden, welches Licht bringt in das Leben und Streben Pestalozzis, und ich möchte dasselbe gern in den erweiterten Pestalozzi-Studien noch ver-

öffentlichen; im Mai ist eine Doppelnummer erschienen, auch im August wird eine solche erscheinen, ohne Erhöhung des an sich schon niedrigen Preises (60 Pf. fürs Vierteljahr). Den Lehrervereinen wird damit kein Opfer auferlegt; jeder, auch der kleinste Verein kann diese kleine Ausgabe leisten. Also bitte ich, den Pestalozzi-Studien, die auch durch die Post bezogen werden können, eine regere Teilnahme zuzuwenden.

Diverses.

Frankreich. Der Direktor der französischen Primarschulen, H. Bayet, hielt in Lyon eine Rede, worin er unter anderem behauptete: Im Jahr 1865 betrug das französische Schulbudget 6 Millionen Franken, und Frankreich hatte 39 % Analphabeten. Heute beträgt das Budget Fr. 152,743,000, und die Zahl der Analphabeten ist gefallen auf 6 %!

Neue Mitglieder September 1898.

Hr. Michel, Lehrer in Übeschi bei Thun.
„ Pfarrer Friedli in Huttwil.

Neue Zusendungen.

61. Von Herrn Holman, Professor, London:
    Holman, Education, an introduction to its principles and their psychological foundations.
62. Vom Tit. Bureau of Education Washington:
    Report of the Commissioner of Education 1895—1896.
63. Du Département de l'Instruction publique Neuchâtel:
    Académie de Neuchâtel. Programme des cours pour le semestre d'hiver 1898—1899.
64. Vom Tit. Kollegium Schwyz:
    Lehranstalt im Kollegium Maria Hilf in Schwyz 1897—1898.
65. Von der Tit. Schulpflege der Stadt Luzern:
    Jahresbericht über die Primar- und Sekundarschulen der Stadt Luzern 1897—1898.
66. Vom Tit. Erziehungsdepartement des Kantons Luzern:
    Jahresbericht über die höhere Lehranstalt zu Luzern 1897—1898.
67. Von der Tit. Pedagogiska Biblioteket Stockholm:
    14 Exemplare über Högre Allmänno Läroverket.
68. Von der Tit. Eidgenössischen Centralbibliothek:
    30 Exemplare italienische und spanische Broschüren.